

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

IV. Der missionarische Dienst der Kirche

[urn:nbn:de:bsz:31-318339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318339)

Dienst, den die bis an die Grenzen ihrer Tragkraft belasteten Geistlichen einander leisteten, daß sie mit der theologischen Arbeit, so schwer der Zugang zu neueren literarischen Erscheinungen wurde, die Fühlung zu halten suchten. Nach Kriegsende wurden die Konferenzen alsbald wieder aufgenommen. Die Verkehrsverhältnisse haben freilich die Zusammenkünfte sehr erschwert. Ebenso wird man Verständnis dafür haben müssen, daß die Forderung nach Wissenschaftlichkeit hinter die der augenblicklichen Lage

zurücktrat. Die Konferenzen boten weithin die einzige Möglichkeit, notwendige Neuordnungen möglichst rasch durchzuführen. So standen die letztjährigen Konferenzen fast ausnahmslos im Zeichen der neuen Wahlordnung, der Vorbereitung der Wahlen für die neuen kirchlichen Körperschaften, der Bezirks- und Landessynode. Daß künftig die Aufgabe der Pfarrkonferenzen wieder die wissenschaftlich theologische Arbeit sein und bleiben muß, ist außer Frage.

III. Der besondere Seelsorgedienst der Kirche.

a) Studentenseelsorge.

Nachdem die nationalsozialistische Regierung mit den studentischen Korporationen auch die christlichen Verbindungen und Vereinigungen (DCSV, Wingolf und Schwarzburgbund) aufgelöst hatte, sammelten sich evangelische Studenten in den sogenannten evang. Studentengemeinden, die seit 1945 eine erfreuliche Entwicklung genommen haben. Diesen in der „Evangelischen Studentengemeinde in Deutschland“ zusammengeschlossenen Studentengemeinden dient die Kirche dadurch, daß sie ihnen, soweit möglich, Studentenpfarrer zur Verfügung stellt, die zusammen mit den Vertrauensstudenten und -studentinnen die geistliche Leitung, aber auch die notwendige soziale Betreuung der Studentengemeinde übernehmen.

Von den 4 Studentengemeinden innerhalb unserer Landeskirche konnten für die beiden größten in Heidelberg und Freiburg hauptamtliche Studentepfarrer zur Verfügung gestellt werden, während die Studentengemeinden in Mannheim und Karlsruhe von zwei jüngeren Pfarrern nebenamtlich bedient werden.

Die Beauftragung der Studentenseeliger erfolgt durch die Kirchenleitung in Vereinbarung mit dem Vertrauensausschuß der betreffenden Studentengemeinde und der Leitung der Evang. Studentengemeinde in Deutschland. Die 4 Studentengemeinden berichten freudig von einem äußeren Wachstum und einer zunehmenden inneren Ausrichtung auf das Hören des Wortes Gottes.

b) Seelsorge an Kriegsgefangenen und Internierten.

Aus dem Zusammenbruch sind der Kirche zwei neue Arbeitsgebiete erwachsen. Die Sorge um die Kriegsgefangenen und die Fürsorge für die Interniertenlager.

Je länger sich die Rückkehr der Kriegsgefangenen hinauszögerte, umso mehr steigerte sich die Flut von Zuschriften an die Kirchenleitung, sich für die Freigabe von Gefangenen in diesem und jenem Fall einzusetzen, wobei man gern Verständnis für die Auffassung haben mag, daß jeder gerade seinen Fall als einen besonderen und dringenden ansieht. Es wurde getan, was zu tun irgendwie in unserer Macht lag.

Wir haben dabei auch mancherlei freundliche Hilfe und brüderliches Verstehen, ja, auch etwas vom ökumenischen Geist erfahren dürfen. Die Erfolge sind darum doch bedrückend gering geblieben. Die Macht ist in der Welt stärker als das Recht. Daß wir da und dort helfen, unsern Kriegsgefangenen manche Erleichterung und kleine Freuden verschaffen durften, bleibt dankbar festzustellen. Sie haben erfahren dürfen, daß ihre Heimatkirche sich um sie bemüht und sie nicht vergessen hat.

Einen Beitrag zur Kriegsgefangenenseelsorge hat unsere Kirche auch dadurch leisten dürfen, daß sie anfangs dieses Jahres zwei junge Geistliche als Austauschpfarrer für die Kriegsgefangenenlager in Frankreich entsandt hat, außerdem hat sie jeweils eine Reihe von Gefangenenlagern mit kirchl. Sonntagsblättern versorgt.

Eine Aufgabe besonders schwieriger Art bildet die Betreuung der Interniertenlager. An einem Lager war eine hauptamtliche Stelle errichtet, während z. Zt. noch drei Lager nebenamtlich bedient werden. Es liegt auf der Hand, daß sich gerade auf diesem Gebiet kirchlicher Tätigkeit besondere Schwierigkeiten ergeben und daß die Eigenart der Lage Zurückhaltung in der Darstellung auferlegt.

c) Gefängnisseelsorge.

Für die Gefängnisseelsorge bestehen an den 3 großen Strafanstalten unseres Landes: Bruchsal, Freiburg und Mannheim hauptamtliche Seelsorgestellen. Während Freiburg und Mannheim besetzt sind, muß die Stelle in Bruchsal noch nebenamtlich versehen werden, da keine Wohnung für einen Pfarrer vorhanden ist. Die Gefängnisse bei den Amts- und Landgerichten, in denen in der Regel nur kürzere Strafen verbüßt werden, werden von den Ortsgeistlichen im Nebenamt betreut. Es kann überall regelmäßig Gottesdienst gehalten und Einzelseelsorge geübt werden. Im französischen Gebiet ist diese Arbeit durch eine Vereinbarung zwischen der Militärregierung und der Landeskirche genau umschrieben. Die Gefängnisverwaltungen sind entgegenkommend, da und dort aufgetauchte Schwierigkeiten waren vorübergehender Natur und konnten rasch behoben werden. Die Gefängnisgeistlichen haben jeweils auf 15. Januar einen Jahresbericht vorzulegen, der Einblick in viel treue Arbeit und Gelegenheit zu Anregungen gibt.

IV. Der missionarische Dienst der Kirche.

a) Volksmission.

Mit großem Dank ist von der Arbeit zu berichten, die das Volksmissionarische Amt unserer Landes-

kirche unter der Leitung von Pfarrer Friedrich Hauß-Karlsruhe in der Berichtszeit angeregt und durchgeführt hat. Es gilt ja nicht nur, die vorhandenen

Gottesdienstgemeinden zu pflegen, sondern den Laingewordenen und Entfremdeten nachzugehen, die durch die hl. Taufe der Kirche zugehören und ihr darum auf die Seele gebunden sind. Für die volksmissionarische Aufgabe standen 3 hauptamtliche Kräfte zur Verfügung, $\frac{1}{2}$ aller Evangelisations- und Bibelwochen wurden von Pfarrern unserer Kirche gehalten. Die Notwendigkeit dieser volksmissionarischen Aufgabe zeigt allein die Feststellung vom Winter 1945/46, daß es in 60 Gemeinden keinerlei Jugendarbeit, nur in 106 Gemeinden Jungmännerkreise und nur in 74 Gemeinden Männerarbeit gab, daß dagegen 63 Gemeinden intensive Tätigkeit der Sekten gemeldet haben.

Im Berichtsjahr 1945/46 wurden insgesamt 80 Evangelisationen und 100 Bibelwochen, im Berichtsjahr 1946/47 127 Evangelisationen und 132 Bibelwochen gehalten. Als Frucht dieser Arbeit entstanden neu 59 Bibelkreise, 48 Männerkreise, 38 Jungmännerkreise und 35 Jungmädchenkreise. Es hat sich bewährt, daß bei den Evangelisationen an einigen Abenden die Männer, Frauen und die Jugend gesondert angesprochen wurden.

b) Männerwerk.

Die in den Jahren nach 1933 immer stärker sich vollziehende Abwanderung des Mannes aus der gottesdienstlichen Gemeinde, aber auch die Erfahrungen der Lagergemeinden in den Gefangenenlagern haben auch unserer Kirche ihre Verantwortung für die Männerwelt gezeigt. Am 1. Januar 1946 wurde Pfarrer Dr. Heidland, der als ehemaliger Wehrmachtspfarrer besondere Erfahrung im kirchlichen Dienst an Männern gesammelt hat, zum hauptamtlichen Leiter des Ev. Männerwerks der badischen Landeskirche berufen.

Das Anliegen des Männerwerks ist nicht, die Männer in einer vereinsmäßigen Form zu erfassen, sondern sie zu tätigen Gliedern der Gemeinde zu machen, die als solche sich auch in ihrem Beruf bewähren und ihren Beitrag zum öffentlichen Leben unseres Volkes geben.

Die Verantwortung für die Arbeit des Männerwerks tragen in der Einzelgemeinde wie im Bezirk und in der Landesleitung jeweils ein Pfarrer und ein Laie. So steht neben dem Leiter Pfarrer Dr. Heidland in gemeinsamer Verantwortung der Landesobmann, zu dem der Landesbischof Dr. Ing. Max Schmechel-Mannheim ernannt hat. Der Landesobmann versieht sein Amt ehrenamtlich.

Die beiden landeskirchlichen Planstellen für das Männerwerk wurden besetzt mit Pfarrer Dr. Biedermann, bis dahin mit der Versehung der Pfarrei Karlsruhe-Rüppurr beauftragt, (am 1. 10. 1946) und mit Pfarrer Adler, bis dahin Pfarrer in Sennfeld (am 1. 6. 1947). Vom Männerwerk selbst wurden angestellt: Reg. Rat G. Helwerth für die soziale Arbeit, Missionar E. Aschmoneit, Kaufmann D. Koppenhöfer und der Arbeiter W. Burkhardt für den Reisedienst. Für die Arbeit des Geschäftsbüros hat der Oberkirchenrat den Kaufmann H. Spitzenberger angestellt.

1946 wurden von dem Leiter gehalten: 13 Männerwochen, 10 Halbwochen, 14 Rüsttage, 62 Einzelvorträge.

1947 wurden von dem Mitarbeiterkreis gehalten: 54 Wochen, 39 Halbwochen, 37 Rüstzeiten, 92 Einzelvorträge in zusammen 119 Gemeinden.

c) Frauenwerk.

Dem Frauenwerk unserer Landeskirche ist nach dem Zusammenbruch eine ganz dringliche Aufgabe an den Frauen und Müttern erwachsen, die in besonderem Maß unter den Zeitnöten leiden. Die Sammlung dieser Frauen um das Wort Gottes ist das vornehmste Stück des Dienstes der Frau an der Frau.

In ca. $\frac{1}{2}$ der badischen Gemeinden finden sich Frauen zur regelmäßigen Bibelarbeit und zur Besprechung von Gegenwarts- und Erziehungsfragen unter Leitung von Pfarrfrauen, Diakonissen und Laienfrauen zusammen, in den meisten Fällen hilft der Pfarrer mit. Seit Kriegsende ist die Zahl der Frauenkreise gewachsen. Auch die Jungmütterarbeit ist da und dort neu aufgelebt.

Der Kreis der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen mußte vermehrt werden: Im Mai 1946 wurde Vikarin Harsch für den Reisedienst in Südbaden und Frau Fleisch als Sekretärin der Geschäftsstelle, 1947 Frau Pfarrer Ernst in Müllheim für Freizeitarbeit und Reisedienst im Oberland (nebenamtlich) angestellt.

Es wurden veranstaltet im Arbeitsjahr 1945/46 (1. 4. 1945 - 31. 3. 1946):

Bibelarbeiten oder Vorträge in Frauen- und Mütterkreisen	76
Konfirmandenmütterstunden	21
Mitarbeiterinnenrüstzeiten und Arbeitsgemeinschaften	12
Arbeitsgemeinschaften mit Gebildeten und Berufstätigen	14
Arbeitsgemeinschaften im Mütterdienst Karlsruhe	4
Arbeitsgemeinschaften im Bahnhofsmissionskreis	10
Arbeitsgemeinschaften mit Gemeindeförderinnen	5
Gottesdienste, vor allem im Frauengefängnis	20
Im Arbeitsjahr 1946/47:	
Bibelarbeiten oder Vorträge	146
Konfirmandenmütterstunden	37
Mitarbeiterinnenrüstzeiten	11
Mitarbeiterinnenarbeitsgemeinschaften	21
Arbeitsgemeinschaften mit Gebildeten	6
Arbeitsgemeinschaften mit Gemeindeförderinnen	8
Arbeitsgemeinschaften im Bahnhofsmissionskreis Karlsruhe	6
Arbeitsgemeinschaften mit Flüchtlingsfürsorgerinnen	3
Gottesdienste (vor allem im Frauengefängnis)	20
Freizeiten und Treffen:	
für Frauen und Mütter	4
für Leidtragende	1
für Pfarrwitwen	1

Außerdem fanden Rüstzeiten und Treffen mit Flüchtlingsfürsorgerinnen, Wohlfahrtspflegerinnen, Lehrerinnen, Vikarinnen, Flüchtlingsfrauen statt, dazu 4 Bezirksfräuentage. 1947 schickte das Frauenwerk monatlich 20 Frauen zur Erholung.

Dringend benötigt die Frauenarbeit ein eigenes Heim, das ununterbrochen für die heute so nötige Müttererholung, ferner für Freizeiten und Rüstwochen zur Verfügung steht.

d) Evang. Akademie.

Mit der Errichtung der Evang. Akademie in Herrenalb unter Leitung von Dr. Friedrich Schauer, zuletzt Direktor des Predigerseminars in Soest, hat unsere Landeskirche einen neuen Weg der Arbeit betreten, auf dem ihr andere Kirchen schon vorangegangen waren. Der Name „Bad Boll“ ist rasch bekannt und, man kann wohl sagen, ein kirchliches Programm geworden. Die Kirche lädt ihre Glieder eben nicht nur als Glieder der Kirche, sondern zugleich als Angehörige ihres Berufs zu einer mehrtägigen Freizeit in das dafür eingerichtete Heim ein. Der Akzent liegt nicht auf den Vorträgen, deren Themen auf das Interessengebiet der jeweiligen Berufsgruppe abgestimmt sind, sondern auf der verstehenden Begegnung zwischen der Kirche und ihren Gliedern als Angehörigen eines bestimmten Berufs.

Daß die Kirche ein offenes Ohr habe für das Anliegen, wie man innerhalb der Möglichkeiten und Grenzen seiner Berufstätigkeit echter Jünger Jesu Christi und lebendiges Glied der Kirche sein könne, und daß der Berufstätige verstehe, daß ihn die Kirche mit der ihr aufgetragenen Botschaft gerade in seiner beruflichen Eigenschaft, seiner gewerblichen oder gewerklichen Tätigkeit ansprechen möchte, das ist

die Aufgabe, um deren Lösung sich die Evang. Akademie müht.

Die Erfahrungen des ersten halbjährigen Arbeitsabschnittes könnten Mut machen, weiterhin auf dem begangenen Wege zu bleiben. Ein geeigneterer Rahmen als die Falkenburg in Herrenalb hätte sich für diese Arbeit schwerlich finden lassen. Kaum einer scheidet nach einer Tagung von da oben, ohne dem Wunsch nach einer baldigen Wiederholung Ausdruck zu verleihen.

In der Zeit vom Juni bis Dezember 1947 fanden 13 Tagungen statt. Sie erfaßten als Berufsgruppen: Aerzte und Aerztinnen, Männer der Wirtschaft, Juristen, Bauern, Hausfrauen, Sozialbeamtinnen, berufstätige Frauen. Während der Schulferien versammelten sich vor allem Lehrer und Lehrerinnen auf der Falkenburg.

Die Einrichtung des Hauses gestattet die Aufnahme von jeweils 35 Teilnehmern. Die beschränkte Zahl hat sich bis jetzt nur als vorteilhaft erwiesen. Sie erleichtert das Einanderkennenlernen und damit die Bildung einer Gemeinschaft.

Der Tag ist eingebaut in die gottesdienstliche Ordnung der Kirche. Jede Tagung hat bis jetzt mit einer Feier des hl. Abendmahls geschlossen.

Die Kirche hat mit der Evang. Akademie nur eine neue Arbeitsweise übernommen. Nur eine neue Arbeitsweise, mehr nicht. Die Aufgabe ist die alte und gleiche geblieben wie für alle ihre Gebiete: Zu bereiten den Weg des Herrn.

V. Die Arbeit der Kirche an der Jugend.

Allgemeines.

Die brennendste Sorge der Kirche gehört nächst dem Predigtamt der Erziehung der ihr durch die Taufe zugeführten Jugend. Wenn auch die Formen dieser Arbeit zum Teil schon durch die alte Kirche geprägt und seit der Zeit der großen Erweckungen in unserem Land neu geformt und erweitert wurden, stand doch über dieser Arbeit nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches am dringendsten die Forderung: Pflüget ein Neues! Mit unbeirrbarer Zielklarheit hatten die vergangenen Machthaber ein Gebiet der Erziehung und der christlichen Unterweisung nach dem ändern der Kirche aus den Händen gewonnen. Die Kindergärten wurden zuerst gleichgeschaltet und dann enteignet, der Religionsunterricht wurde innerlich ausgehöhlt durch die weltanschauliche Schulung der Lehrer in antichristlichem Sinn, durch den Kampf gegen das AT, durch die Verächtlichmachung der angeblichen Sklavenmoral des Christentums und durch die Behauptung einer sentimentaln Weltflucht vieler Choräle. Dann schritt man zur organisatorischen Verkümmern durch die Placierung des Religionsunterrichts auf die Eckstunden. Der Krieg bot die willkommene Gelegenheit zum Weiterschreiten auf diesem Gebiet, indem wegen Ueberlastung der Lehrer mit Profanunterricht der Religionsunterricht weiter beschnitten wurde. Inzwischen war man durch den Druck auf die Lehrer, den Religionsunterricht aus weltanschaulichen und rassischen Gründen niederzulegen, und durch Unterrichtsverbot gegen eine ganze Anzahl

von Pfarrern zum Generalangriff übergegangen. Die Konfirmation sollte durch die Uebernahmefeier des Jungvolks in die HJ, die Christenlehre durch den HJ-Dienst am Sonntag unmöglich gemacht werden. Es ist menschlich gesprochen zu einem großen Teil der Schwerfälligkeit und Traditionsgebundenheit unseres Volkes in kirchlichen Dingen zu danken, daß der umfassende Angriff sein Ziel, nämlich die völlige Ausschaltung der christlichen Erziehung und Unterweisung, nicht erreichte. Ebenso war die freie Jugendarbeit der Kirche von 1933 an, beginnend mit der Eingliederung der Jugendverbände in die HJ, den schwersten Angriffen ausgesetzt. Es bleibt das aufgerichtete Zeichen eines göttlichen Wunders in unserer Zeit, daß doch so viele Jugendkreise beiderlei Geschlechts durch die 13 Jahre hindurchgerettet wurden und die Kirche in ihnen gleichsam Stoßtrupps für einen Neuanfang behielt. Die gesamte Jugendarbeit war durch den Druck und die organisatorischen Maßnahmen des Dritten Reiches in eine stärkere, unmittelbare Verbindung zur Kirche herangerückt und einheitlicher denn je geworden. Die großen Verbände lieferten weithin nur noch das Arbeitsmaterial, die Arbeit selbst geschah in den örtlichen Kirchengemeinden im Schutz der wieder mehr und mehr zur Mutter gewordenen Kirche.

Diese gesamte Arbeit stockte in der großen Stillhaltestunde nach dem Zusammenbruch in ganz anderer Weise als die Verkündigung in den Gottesdiensten. Die Kindergärten waren, soweit sie in der Hand der NSV sich befunden hatten, weggefegt, die